Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 16

Artikel: Grundsätzliches zum architektonischen Wettbewerbswesen
Autor: Jenny, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-83740

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unbedingt sollten folgende Anlagen und Bauten in einer Etappe erstellt werden: Sport- und Turnhalle, Trainingslaufbahn mit physiologischem Institut, ein Spielplatz, Besammlungsplatz und Kirche, Wohnbauten für lang- und kurzfristige Kurse (ausgenommen Massenlager) mit Gemeinschaftshaus, Verwaltungs- und Unterrichtsräumen, Badeanlage.

Biel, den 17. März 1945. Das Preisgericht:

Raduner, Hirt, Dr. P. Martin, Arch. Prof. H. Hofmann, Arch. Otto Pfister, Arch. H. Schöchlin, Arch. Fernand Decker, Arch. J. Kaufmann, Arch. J. Ott.

*

Zum Schluss unserer Berichterstattung haben wir auf den Seiten 182/183 noch die Vorschläge für die *Sommerunterkunft L 4* aller preisgekrönten Verfasser im einheitlichen Masstab 1:600 zusammengestellt. Wir hoffen damit alle wesentlichen Teile dieser selten interessanten Aufgabe wenigstens andeutungsweise festgehalten zu haben. — Die Herausgabe eines Sonderdrucks ist vorgesehen.

Grundsätzliches zum architektonischen Wettbewerbswesen

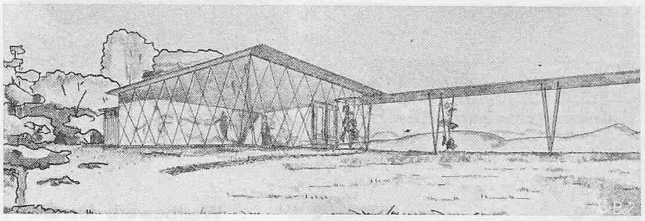
Das Wettbewerbswesen hat in der Schweiz in den Kriegsjahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Erhöhung der Preissummen durch Beiträge des Bundes ermöglichte die Ausrichtung einer Entschädigung auch noch für eine Anzahl guter Projekte, die für einen Preis nicht in Frage kamen. Die Bestrebungen der Landes- und Regionalplanung schufen weitere Möglichkeiten zur Beteiligung an Wettbewerben, auch in Zusammenarbeit von Architekten mit Fachleuten verwandter Berufsgruppen. Die kriegsbedingte Drosselung des Bauvolumens hat es manchem Architekten nahe gelegt, sich an Wettbewerben zu beteiligen, dem dies vorher infolge seiner praktischen Tätigkeit unmöglich gewesen wäre.

Alle diese Umstände haben zu einer erfreulichen Hebung der durchschnittlichen Qualität der eingereichten Entwürfe geführt und es kann gesagt werden, dass die Einflüsse dieses künstlerischen und organisatorischen Niveau sich auch da und dort in den Arbeiten der täglichen Praxis sichtbar auszuwirken beginnen.

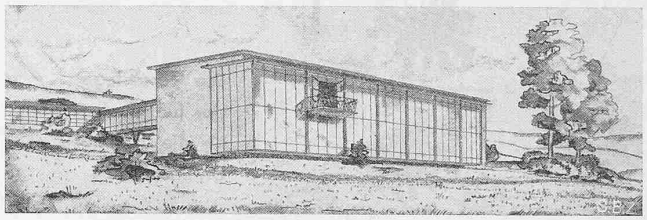
Das kriegsbedingte Fehlen jeglichen Kontaktes mit der Arbeit der Berufskollegen des Auslandes bildet eine Gefahr für die Entwicklung unserer Architektur, die nicht unterschätzt werden darf. Trotz der Ungunst der Zeit hat das Ausland im Hinblick auf den kommenden Wiederaufbau bereits enorme Vorarbeiten geleistet, über die wir auf unserer Friedensinsel leider nur wenig oder gar nicht orientiert werden konnten. Umso mehr ist es für den Architekten von grundlegender Wichtigkeit, dass er Gelegenheit erhält, sich an grossen Bauaufgaben zu versuchen, auch dann, wenn keine oder nur geringe Chance für einen materiellen Erfolg besteht. Denn ein noch so vollständiges Fachstudium kann ihm immer nur Rüstzeug für seine weitere Entwicklung, niemals aber Endziel seiner Ausbildung sein.

Unter diesen Ausbildungsmöglichkeiten nimmt auch die Beteiligung an Wettbewerben einen hervorragenden Platz ein. In der letzten Zeit kommt es nun immer öfter vor, dass die Beteiligungsmöglichkeiten an Wettbewerben durch die ausschreibenden Behörden stark reduziert werden, oder dass zur Teilnahme an sog. «beschränkten» Wettbewerben eine Anzahl bekannter Fachleute eingeladen wird. Es ist dies aus den angeführten Gründen eine offensichtliche Verkennung des tieferen Sinnes im architektonischen Wettbewerb. Bei allem Verständnis für die organisatorische Vereinfachung, die sich aus derartigen Massnahmen für die ausschreibenden Behörden[1])

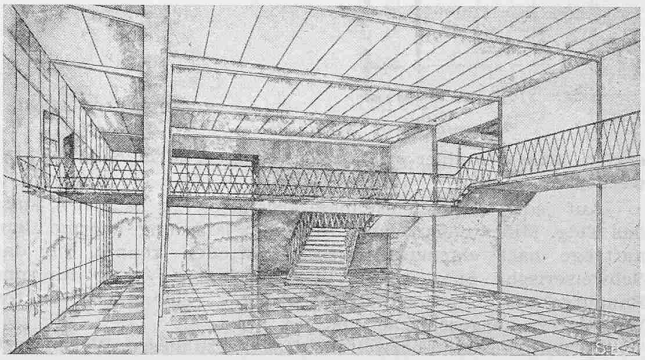
[1]) Viel stärker fällt ins Gewicht die Ersparnis an Leerlauf-Arbeit der Architektenschaft, die man mit der Beschränkung der Teilnehmerzahl anstrebt. Im Sinne des Verfassers ist allerdings die Teilnahme von hundert und mehr Architekten an



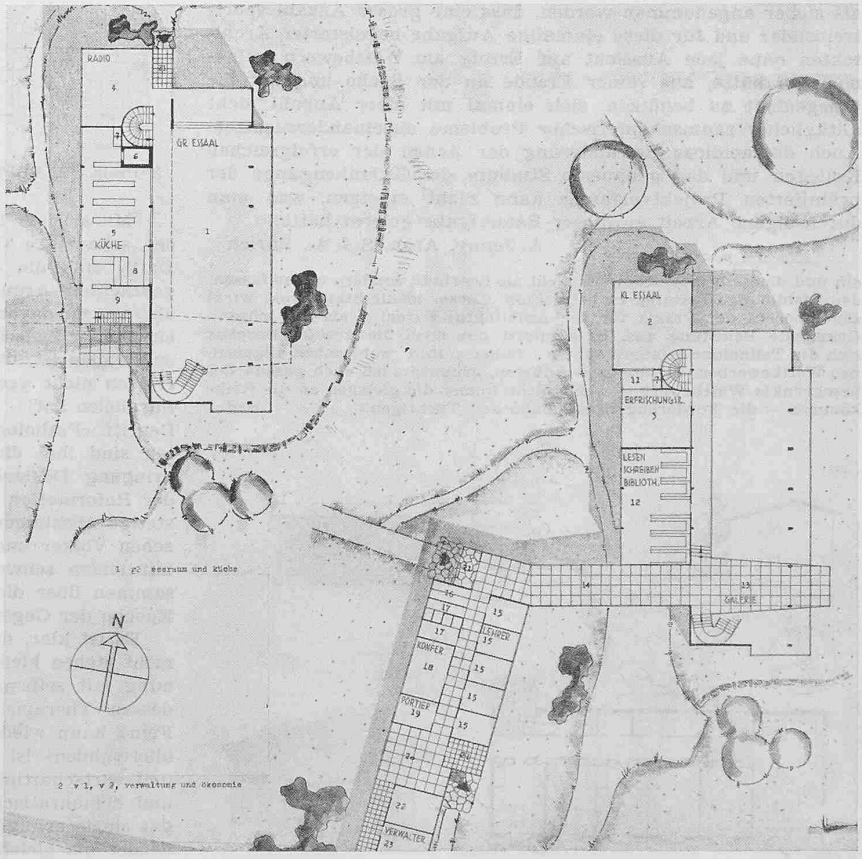
Tanzpavillon S 7, aus Westen



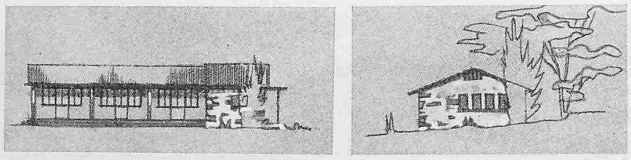
Essaal aus Südosten

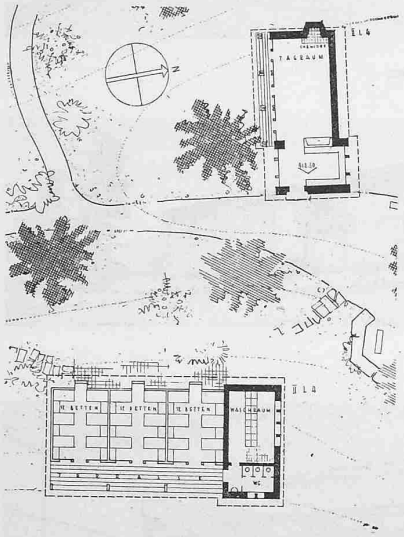


Der grosse Essaal



5. Preis (2500 Fr.) Entwurf Nr. 7. Verfasser Prof. Dr. E. EGLI, Meilen. — Lageplan s, Seite 163
Essaal und Gemeinschaftsräume 1:700; links Erdgeschoss, rechts Obergeschoss





Wettbewerb für die Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen

Die Vorschläge der fünf Preisgewinner für die Sommer-Unterkunft L 4

1. Preis.
W. SCHINDLER, Biel

ergibt, muss vor einer solchen Entwicklung dringend gewarnt werden.

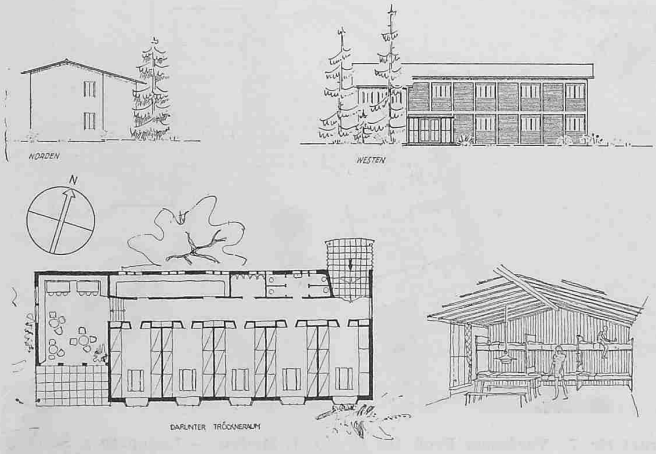
Auf jeden Fall ist es ausserordentlich zu bedauern, dass das Eidg. Militärdepartement, das nun jahrelang enorme Bauaufträge nach eigenem Ermessen verteilen konnte, für das Schweizerische Sportinstitut in Magglingen — also für eine Bauaufgabe von nationaler Bedeutung — einen beschränkten Wettbewerb ausgeschrieben hat.

Es wird niemand bezweifeln, dass die zu diesem Wettbewerb eingeladenen Architekten zur Lösung der Aufgabe besonders qualifiziert waren, und dass genaue Geländekenntnis für eine erfolgreiche Arbeit unumgänglich notwendig war. Es kann aber als sicher angenommen werden, dass eine grosse Anzahl sporttreibender und für diese einmalige Aufgabe begeisterter Architekten ohne jede Aussicht auf Erfolg am Wettbewerb teilgenommen hätte, aus reiner Freude an der Sache und um die Gelegenheit zu benützen, sich einmal mit einer Anzahl nicht alltäglicher raumschöpferischer Probleme auseinanderzusetzen. Auch die neidlose Bewunderung der Arbeit der erfolgreichen Kollegen und das genaueste Studium der Gedankengänge der prämiierten Projektverfasser kann nicht ersetzen, was man durch eigene Arbeit an dieser Bauaufgabe gelernt hätte.

A. Jenny, Arch. S. I. A., Zürich

---

ein und demselben Wettbewerb nicht als Leerlauf, sondern als umfassendes Ausbildungs-Training zu betrachten. Dieser ideale Standpunkt wirkt sich aber in der Praxis für die Architektur-Bureaux als so schwere finanzielle Belastung aus, dass zuletzt nur noch die grossen Bureaux sich die Teilnahme leisten könnten. Daher erfüllt wohl neben allgemeinen Wettbewerben, die nie fehlen dürfen, grundsätzlich auch gerade der beschränkte Wettbewerb — wenn nicht immer die gleichen an die Reihe kommen — die Forderung «Freie Bahn dem Tüchtigen!» Red.

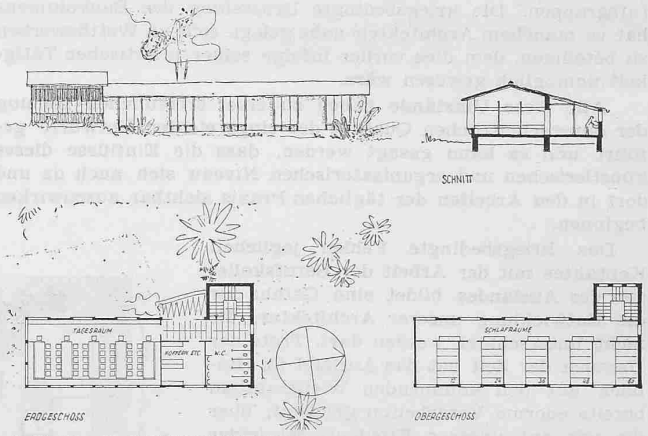


2. Preis. H. und G. REINHARD, Bern

LITERATUR

Die deutsche Frage. Von Wilhelm Röpke. 8°, 252 Seiten. Erlenbach-Zürich 1945, Eugen Rentsch Verlag. Preis geh. 9 Fr., geb. Fr. 10,50.

Ein Buch über das aktuelle Deutschlandproblem aus der Feder des bekannten Genfer Soziologen zu empfangen, muss doppelt interessieren: als Folge seiner Menschheitskritiken wie aus der Tatsache heraus, dass er als emigrierter Deutscher besonders berufen ist, Stellung zu nehmen. In gewissem Sinne wirkt das neue Werk denn auch noch aufwühlender und unmittelbarer als seine Vorgänger, da es an ein konkretes Beispiel anknüpft. Mit Recht stellt Röpke an den Anfang «die Mitschuld der Welt». Denn in der Tat: sofern der vorurteilslose Leser die Situation objektiv prüft, wird ihm durch diese «Tragödie eines grossen Volkes» ein Spiegel der ganzen Menschheit vorgehalten, deren Abgründigkeit höchstens in Nuancen vom abschreckenden Vorbild abweicht. Wer deshalb eine Beurteilung der deutschen Frage wagt, hat sich zunächst an den eigenen Kopf zu greifen. Dabei darf die Mitschuld der Welt an dem von Deutschland heraufbeschworenen grauenvollen Geschehen der letzten Jahre keineswegs mit Röpke auf das «moralische Versagen» des Nichterkennens des nationalsozialistischen Satanismus und auf die Kapitulation vor ihm beschränkt werden. Sie wurzelt tiefer, in der Tatsache, dass er überhaupt keimen konnte. Damit sind wir alle für die Fundamente des Geschehens verantwortlich. Es sei nur etwa darauf verwiesen, dass dem deutschen «Kult des Raumes» Imperien von 35, 20 und 12 Millionen Quadratkilometern Fläche mit 100 bis 500 Millionen «befreiter» Einwohner als handgreifliche «Ideale» zugrunde lagen, die kaum durchwegs den Grundsätzen des Humanismus entsprachen.



3. Preis. H. RÜFENACHT, Bern

Mit solchen Tatsachen kann jedoch keinerlei Entschuldigung des schaurigen Geschehens in Deutschland verbunden werden. Dafür sind die aus eindringlicher historischer Ableitung vorgebrachten Argumente Röpkes zu sprechende Zeugnisse. Sie überzeugen davon, «dass der Nationalsozialismus, weit entfernt, ein blosser Zwischenfall der Geschichte zu sein, aus Bedingungen entstanden ist, die nur Deutschland eigentümlich sind» (woraus freilich nicht geschlossen werden darf, dass Deutschland keine Parallelen hat!). Ihre Gesamtheit umschreibt der Autor mit dem Begriff «Pathologie der deutschen Geschichte». Deren Exponenten sind ihm die späte Christianisierung und geringe Durchdringung Deutschlands mit antiker Kultur, die Verquickung der Reformation mit Absolutismus und Feudalismus, sowie das stetige Misslingen gesunder Föderation der zersplitterten deutschen Völker und schliesslich deren Verpreussung. Sie führten mit einem schwer entwirrbaren Knäuel anderer Faktoren zusammen über die Bismarcksche Machtzeit zur «infernalischen» Epoche der Gegenwart, die Deutschland in den Abgrund riss.

Es ist klar, dass ein Mann wie Röpke bei deren Schilderung nicht stehen bleibt. Er sucht vielmehr über die scharfe Abrechnung mit seinem Volke hinweg erfreulicherweise den Weg zu dessen Therapie. Schillers Wort «Der bloss niedergeworfene Feind kann wiederauferstehen, aber der versöhnte ist wahrhaft überwunden» ist ihm Leitlinie. Dreifache: moralische, politische und wirtschaftlich-soziale Revolution mit dem Ziele föderativer und demokratischer Regeneration der Deutschen erscheint ihm das einzig erfolgreiche Mittel zu sein, um sie einem neuen Europa wieder als gleichberechtigte Glieder einordnen zu können.

Man wird allerdings auf Grund der tatsächlichen Mitschuld der Welt eine weniger harte Lösung beantragen müssen, als